



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2018

Hängen die Tech-Giganten bald unsere Unis ab?

Rost, Katja

Other titles: Konzerne wie Google, Apple oder Amazon verfügen über Daten, von denen Sozialwissenschaftler nur träumen können

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-161867>
Newspaper Article

Originally published at:

Rost, Katja. Hängen die Tech-Giganten bald unsere Unis ab? In: NZZ am Sonntag, 2 September 2018, 1.



Meinungen

Hängen die Tech-Giganten bald unsere Unis ab? Gastkolumne; Konzerne wie Google, Apple oder Amazon verfügen über Daten, von denen Sozialwissenschaftler nur träumen können

Katja **Rost**

616 Wörter

2 September 2018

NZZ am Sonntag

NEUZZS

Deutsch

Copyright 2018. Besuchen Sie die Website der führenden Schweizer Internationalen Tageszeitung unter

Katja **Rost**

Kürzlich fragte mich eine Journalistin, was ich von einer Studie der Universität Warwick halte. Auf den ersten Blick ist die Untersuchung eindrucklich: Die britischen Forscher haben für die Jahre 2015 bis 2017 insgesamt 3335 tätliche Angriffe gegen Flüchtlinge in Deutschland mit 290 854 Kommentaren auf der Facebook-Seite der rechten Partei AfD kombiniert. Es sollte ermittelt werden, ob Echokammern in sozialen Netzwerken Aggressionen gegen Migranten begünstigen. Ein relevantes Thema. Leider sind die Daten für die Fragestellung ungeeignet.

So fehlen Informationen darüber, wer an den Angriffen beteiligt war und wer auf der AfD-Seite Hasskommentare äusserte. Aufgezeigt werden nur vage Zusammenhänge zwischen der Zahl der Angriffe gegen Migranten in einer Gemeinde und der Zahl der AfD-Kommentare aus dieser Gemeinde. Damit entlarvt sich die Studie auf den zweiten Blick als viel Aufwand ohne Ertrag. Die Frage der Echokammern bleibt unbeantwortet.

Trotzdem entspricht die Studie dem neusten Stand empirischer Forschung in den Sozialwissenschaften. Die Wissenschaftler tun ihr Bestes, um die Daten auszuwerten, die Unternehmen wie Facebook, Google, Amazon oder Apple horten. Die Crux für die Forscher ist, dass sie oft nur Zugang zu öffentlich verfügbaren Daten haben. Diese Überbleibsel werden auf mittelalterlich anmutende Weise aus dem Netz zusammengeklaut und rückwirkend dekodiert. Gesellschaftlich relevante Fragestellungen bleiben unbeantwortet. Das ist tragisch, lässt sich aber erdulden.

Eine viel bedenklichere Auswirkung besteht darin, dass die Silicon-Valley-Giganten den Universitäten immer mehr den Rang in der Vorherrschaft um Wissen ablaufen. Und zwar auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften, nicht nur in der Informatik oder in den Ingenieurwissenschaften. Die Tech-Giganten haben in den letzten Jahren in rasantem Tempo gewaltige Expertisen aufgebaut, um die aus ihren Geschäftsmodellen anfallenden Datenmengen auszuwerten und für neue kommerzielle Anwendungen nutzbar zu machen. Mit einer Infrastruktur, von der die Sozial- und Geisteswissenschaften nur träumen können.

Riesige interdisziplinäre Teams arbeiten mit Algorithmen, mit Machine-Learning oder Data-Mining an Hochleistungscomputern. Die Monopolisten aus dem Silicon Valley bieten hierfür nicht nur tolle Forschungsinfrastrukturen, sondern auch ein akademisch anmutendes Arbeitsumfeld, das geprägt ist von Autonomie, Wissensaustausch und Internationalität – zu fürstlichen Konditionen und gegen exorbitante Gehälter. Kein Wunder, dass der hochqualifizierte akademische Nachwuchs auch in den Sozial- und Geisteswissenschaften mittlerweile an vielen Universitäten fehlt. Vereinzelte Vorzeigeprojekte in der Forschung, die ähnliche Ressourcen – allerdings nur ansatzweise und zeitlich begrenzt – zur Verfügung stellen, gibt es nur in einem Bruchteil der Wissenschaft. Man findet sie nur selten in den eher stiefmütterlich behandelten Sozial- und Geisteswissenschaften.

Die Deutungshoheit über die Welt sollte aber nicht in der Hand von wenigen globalen Technologiekonzernen liegen. Erst recht nicht in Wissenschaften, welche die Gesellschaft kritisch reflektieren. Was können die Universitäten tun? Die Wissenschaftspolitik will derzeit am liebsten mit den Tech-Giganten mithalten. Angesichts der massiven Ressourcen und der rasanten Entwicklung ähnelt dies einem Kampf gegen

Windmühlen. Auch auf die Daten der Konzerne haben die Forscher kaum Zugriff, wodurch das Arbeitsmaterial für sozial- und geisteswissenschaftliche Fragestellungen fehlt.

Eine andere Lösung bestünde darin, sich auf jene Gebiete zu konzentrieren, welche die Tech-Giganten nicht bedienen. Etwa auf die Vielfalt sozial- und geisteswissenschaftlicher Themen, Theorien und empirischen Arbeitsweisen. In demokratischen Gesellschaften muss der gesellschaftliche Diskurs verschiedene Standpunkte und Sichtweisen spiegeln. Nicht nur jene einer technokratischen Minderheit. Derzeit verfolgt die Forschungspolitik aber oft das Gegenteil: Infolge fehlender Studentenmassen wird die Vielfalt in den Sozial- und Geisteswissenschaften wegrationalisiert oder sinnentleert. Das ist strategisch ein grosser Fehler. Auch der radikalste technologische Fortschritt erreicht irgendwann seinen Höhepunkt. Spätestens ab dann muss die neugeschaffene Wertschöpfungsordnung der Wirtschaft auch gesellschaftlich gestaltet werden. Wenn da aber die Vielfalt fehlt, haben demokratische Gesellschaften keine Chance.

Katja **Rost** ist Soziologieprofessorin an der Universität Zürich.



Dokument NEUZZS0020180902ee920003i

Zusammenfassung der Suche

Text	Rost
Datum	In den letzten 2 Jahren
Quelle	NZZ am Sonntag (Switzerland, German Language)
Autor	Alle Autoren
Unternehmen	Alle Unternehmen
Thema	Alle Themen
Branche	Alle Branchen

Region	Alle Regionen
Sprache	Deutsch
Gefundene Ergebnisse	29
Zeitstempel	28 Januar 2019 14:03